

(Abgeordneter Müller [Zwickau].)

(A) Gesellschaftsordnung sein werden. Der Arbeiterschaft dagegen wollen Sie Sklavensesseln anlegen für ewige Zeiten mit Ihrem Terrorismus. Sie machen den Staat mobil gegen die Arbeiterschaft. Meine Parteifreunde Wintler und Krauß haben nachgewiesen, in welcher Form nicht nur die Regierung gegen die organisierte Arbeiterschaft vorgeht, sondern daß auch die Zeiten der amerikanischen Pinkertonwirtschaft in Deutschland gar nicht mehr so fern sind. Habe ich doch vor einigen Jahren in diesem Hause Gelegenheit gehabt, an die Art und Weise zu erinnern, wie die Hünze-Streifbrecher in der Waggonfabrik in Werdau gehaust haben. Sie haben die Köpfe darüber geschüttelt und haben es für unmöglich gehalten, daß solche Zustände herrschen können; aber sie sind nicht nur dort vorgekommen, sondern auch in einer Reihe anderer Orte, wo die Arbeitgeber geglaubt haben, sich mit Hilfe von Arbeitswilligen einigermaßen schadlos halten zu können.

Meine Herren! Sie wollen den offenen Kriegszustand gegen die Arbeiterschaft. Wenn der Herr Kollege Schmidt anwesend wäre, käme ich in die Lage, ihn zu fragen, ob denn das kein Ausnahmegesetz ist oder was es denn sonst sei. Ich meine, wenn man der Arbeiterschaft den offenen Kriegszustand proklamiert, dann kann man nicht mehr, wie der Herr Dr. Schanz, von Sondergesetzen reden, sondern man hat es dann mit einem regulären Zucht-  
(B) hausgesetze zu tun, einem Plane, den seinerzeit schon Posadowsky im Reichstage schön eingefädelt hatte, einer Absicht, die nach der Bemerkung des Herrn Kollegen Schmidt so sonnenklar vor Augen liegt wie irgend etwas. Sie wollen nichts weiter als die kapitalistische Barbarei und terrorisieren sich zu diesem Zwecke selbst. Ich brauche nicht daran zu erinnern, daß es sich bei den Kämpfen innerhalb Ihrer eigenen Reihen um Sein und Nichtsein, um einen Kampf bis aufs Messer handelt, und ich wäre leicht imstande, Beweise dafür zu erbringen, in welcher terroristischen Weise die großen Unternehmerverbände gegen Innungen und andere Unternehmerorganisationen verfahren. Gibt es denn ein drastischeres Beispiel als den gegenwärtigen Kampf der beiden großen transatlantischen Dampferlinien, der Hapag und des Norddeutschen Lloyd? Der kapitalistische Terror liegt hier so auf der Hand, daß dies nur ein ganz Kurzsichtiger übersehen könnte. Wie sich in dieser Beziehung der Herr Abgeordnete Dr. Schanz aus der Affäre winden wird, darauf bin ich sehr neugierig.

(Abgeordneter Dr. Schanz: Ich habe nicht darauf gehört!)

Meine Herren! Der Herr Abgeordnete Kaiser hat vorhin schon Beweise dafür erbracht, in welcher Weise Unter-

nehmerverbände nicht nur ihre eigenen, sondern auch die Mitglieder anderer Verbände terrorisieren. Was Sie selbst tun, rechnen Sie jetzt der organisierten Arbeiterschaft als ein Verbrechen an, das Sie durch Gesetze bestraft wissen möchten. Es heißt zwar heute, man wolle nur die Auswüchse der Betätigung der organisierten Arbeiterschaft beseitigen. Ja, meine Herren, diese Auswüchse sind beim kapitalistischen Unternehmertum, namentlich beim industriellen Unternehmertum, die Voraussetzung seiner Existenz, seiner ganzen Wirtschaftspolitik geworden. Und um diese Voraussetzungen ungestört betreiben zu können, soll das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft beseitigt werden. Ihnen ist der ganze Organisationsgedanke der Arbeiterschaft unsympathisch geworden. Wenn es auch heute aus dem Munde des Herrn Abgeordneten Dr. Böphel noch so schön klang, als er sagte: wir vertreten den großzügigen Gedanken der beiderseitigen Tarifpolitik auf der Grundlage großer, starker, einheitlicher Organisationen hüben und drüben, lesen Sie die Arbeitgeberzeitung, lesen Sie, was da geschrieben steht, und Sie werden Ihre Pläne brutal bestätigt finden. Sie geben vor, nur das Streikpostenstehen einzuschränken, meine Herren, die Liberalen wollen sogar nur seine Korrektur, so daß die Arbeiter zwar Posten stehen können, aber sich beileibe nicht mit anderen Leuten unterhalten dürfen, auch nicht mit sich selber, weil es sonst den Anschein erwecken könnte, daß sie nach dem Beispiel, das Herr Dr. Schanz vorhin gab, die Glacéhandschuhe und Kleider der Damen der honetten Gesellschaft glossierten oder sich darüber unterhielten, wenn Herr Dr. Schanz nach Dresden, seine Frau oder seine Schwiegermutter nach Leipzig reisten.

(Abgeordneter Dr. Schanz: Die war gar nicht da!)

Meine Herren! Sie wollen etwas anderes: Sie wollen das Streikpostenstehen gesetzlich illusorisch machen und dazu die Platzjustiz. Es fehlt nur noch der Galgen daneben. Ähnliche Dinge haben wir zu wiederholten Malen schon erlebt. Ich erinnere mich einer Episode, wo man in Zwickau anlässlich eines Bauarbeiterstreiks zunächst das Streikbureau auflöste — das bestand aus einem Manne —, dann löste man das Streiklokal auf, und als das nichts nützte, löste man den Streik überhaupt auf. Toller geht's doch wahrhaftig kaum mehr. Sie haben damit schon eine kleine Illustration zu der Behandlung, die uns nach dem Rezept des Herrn Abgeordneten Schmidt bevorsteht. Sie glauben damit die Arbeiterorganisation auf chemisch kaltem Wege zu Boden ringen zu können.

(Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)